

MISCELLEN

Lucian, Philopseudes Cap. 11 und 24

Im elften Capitel von Lucians Lügenfreund wird die Geschichte einer Schlangenbeschwörung berichtet. Ein Weinbergarbeiter namens Midas ist gebissen worden; da wird ein Babylonischer Magier citirt. Er heilt den Kranken durch Besprechung, nachdem er ausserdem auf den gebissenen Fuss einen Stein gelegt hat, der von der Grabstele einer Jungfrau stammt. Und 'Midas nahm sein Bett und wandelte' seinem Acker zu. Dann geht der Magier an die Austreibung des Gewürms. Früh morgens begiebt er sich aufs Feld, liest 'aus einem alten Buche' sieben heilige Worte, räuchert mit Schwefel und Kienspan, indem er den Ort dreimal umschreitet. Da kommen alle Kriechthiere zum Vorschein, nur eine alte Schlange bleibt zurück. Der Zauberer sendet eine von den erschienenen als Botin aus, die Alte zu holen; als alle vollzählig versammelt sind, haucht er sie an¹, und sie verbrennen. Dies ist in Kürze der Inhalt einer Geschichte, die Lucian nach seiner Art travestirend erzählt, aber doch so treu, dass auch in Einzelheiten der Ton seiner Vorlage gewahrt bleibt. Denn erfunden hat Lucian diese Erzählung so wenig wie die anderen im Lügenfreund. Ich will nur nebenbei darauf hinweisen, dass man in Indien Schlangengbiss behandelt, indem man einen Stein von geheimnissvoller Zusammensetzung auf die verwundete Stelle legt²; dort wird auch von den Beschwörern gewerbsmässig die Kunst betrieben, Grundstücke und Gebäude von Schlangen zu reinigen³. Vielleicht genügen diese Indicien, um die Vermuthung zu stützen, dass Indien die Heimath der Erzählung ist. Merkwürdiger ist, dass sie noch heute fortlebt und zwar in Tirol. Ich lasse die Sage im Original folgen, sowie Zingerle sie aufgezeichnet hat⁴: 'In Steeg lebte einmal ein Zauberer. Dieser versprach, die Bergwälder von den Würmern, deren Anzahl in furchtbarer Weise zugenommen hatte, zu befreien. Er ging deshalb auf den Berg, machte ein grosses, grosses Feuer an und sagte zu den Leuten: 'Wenn Ihr eine

¹ Durch Anhauchen tötet der böse Feind Kinder, Wolf, Ztschr. f. d. Myth. II S. 71 Nr. 2. Vgl. Temme, Volkssagen aus Pommern S. 58.

² Vgl. Brehm, Thierleben VII⁸ S. 360.

³ Vgl. Brehm *ao.* S. 356.

⁴ Wolfs Ztsch. für d. Mythologie II S. 348.

Schlange pfeifen hört, so lauft allsogleich davon; denn pfeifen kann nur die Schlangenkönigin, und die durchbohrt jedes, das sie antrifft. Die Leute gingen fort und warteten in der Nähe; dann begann der Schlangenbanner in einem alten Buche zu lesen. Als er eine Weile gelesen hatte, schossen von da und dort Schlangen herbei und stürzten ins Feuer. Zuletzt hörte man wirklich ein grelles Pfeifen, und darauf schoss eine schneeweisse Schlange, die ein goldenes Krönlein auf dem Kopf hatte, herbei und durchbohrte den Beschwörer, sodass er maustodt niederfiel'. Soweit der Bericht, der vor allem lehrt, was für eine Bewandniss es mit der 'alten Schlange' bei Lucian hat. Der verschiedene Ausgang der Geschichten spricht gegen die Annahme, dass die tiroler Sage unmittelbar aus dem Lügenfreund entnommen sein könnte. Eine nah verwandte Version findet sich bei von Alpenburg in den 'Mythen und Sagen Tirols' S. 274. Hier werden die Schlangen von einem Schwarzkünstler durch Pfeifen gelockt (wie es thatsächlich in Indien Brauch ist¹). Sie kriechen darauf hervor, stürzen in das angezündete Feuer und verbrennen. Der 'weisse Wurm', der zuletzt erscheint, ist so dick wie ein Mannesschenkel, mit einer Krone auf dem Kopfe; er umschlingt den 'Wurmverderber' und kugelt sich mit ihm ins Feuer, darin beide zu Asche verbrennen. In dieser Fassung kennt auch Kärnten die Sage². In einer Salzburger Variante (bei Bechstein, Die Volkssagen usw. Oesterreichs 13 S. 101) heisst die Schlange, die am Schluss erscheint, 'ganz alt'. Auch aus Schwaben und Thüringen ist die Erzählung aufgezeichnet (Bechstein, Deutsches Sagenbuch Nr. 483 u. 942), zwar mit anderem kontaminirt, aber insofern Lucian näherstehend, als der Beschwörer am Leben bleibt. Endlich eine Spur aus der Schweiz bei Vernaleken, Alpensagen S. 250 Nr. 174.

Lucian erzählt in einem späteren Kapitel³ die Geschichte des Mannes, der irrthümlicherweise starb, in den Hades gelangte und dann wieder lebendig wurde. Da sie auch von der altchristlichen Erbauungsliteratur aufgenommen worden ist⁴, so kann es nicht gross Wunder nehmen, wenn sie in der Oberpfalz plötzlich als Volkssage auftaucht, freilich so originell gefasst, dass sie ihren Ursprung fast verläugnet⁵. Es ist diesmal kein Schmied noch ein Schuster, sondern ein Maurer, der, zunächst aus dem Himmel verwiesen, in die Hölle gelangt und in einem rotgepolsterten Sessel Platz nimmt. Ein Teufel, der des Weges kommt, fährt ihn hart an: 'Mach, dass du hinkommst,

¹ Brehm aO. S. 356.

² Rappold, Sagen von Kärnten S. 122 (Die Schlaugenmesse zu Friedlach).

³ Cap. 24.

⁴ Vgl. Festschrift für Theodor Gomperz Wien 1902 S. 204.

⁵ Schönwerth, Aus der Oberpfalz III S. 38 (Der unrechte Höllenkandidat).

wo du her bist; dieser Stuhl gehört dem Amtsvogt von Kolmberg'. 'Da kehrte des Maurers Seele wieder in ihren Leib zurück.' Charakteristisch ist die gegen einen hohen Herrn gerichtete, polemische Pointe am Schluss; man möge die analoge Sage vom Schmied von Roda vergleichen, die Gross, Holzlandsagen S. 90, mittheilt, sowie die Tiroler Erzählung, die in der Ztschr. des Vereins für deutsche Volkskunde 1898 S. 328 steht. Offenbar handelt es sich um einen verbreiteten Schwank.

Greifswald.

L. Radermacher.

De Merobaude imitatore Senecae

In Merobaudis editione quae a Vollmero curata modo prodiit p. 454 inter addenda adnotatur ad paneg. pros. p. 7 I A 8 quid enim eis prodest non habere co(nscios qui) habent conscientiam' exhortatio Senecae servata a Lact. inst. 6, 24, 17 'quid tibi prodest non habere conscium habenti conscientiam'. an Merobaudes Senecam popularem suum ipse legerit editor dubitat, revera apprime studiosum lectionis Annaeanae Merobaudem fuisse duabus aliis eiusdem panegyrici sententiis probatur. nam et p. 9 II A 13 s. 'etenim recte factorum summus fructus est fecisse nec ullum virtutum pretium dignum ipsis extra ipsas est' sumpta est ex Sen. clem. 1, 1, 1 'quamvis enim recte factorum verus fructus sit fecisse nec ullum virtutum pretium dignum illis extra ipsas sit', et Merob. p. 9, 19 s. 'nec ullum quod imitari velis exemplar extra te quaeris' ex Sen. ibid. 6 'nec quod te imitari velit exemplar extra te quaerit'. num etiam breviores quaedam panegyrici locutiones Senecae sint, expedient facile quibus Monaci index Annaeanus praesto est.

Bonnae.

E. Bickel.

iugmentum. offimentum. detramen

iugmentum ist ein heute kaum bekanntes Wort; als technischer Terminus der Bau- und Maurermeister bezeichnete es das Bindeglied zwischen gesonderten Theilen einer Wand oder Mauer, wie Querbalken. Im lat.-griech. Glossar II 93, 53 wird *iugmenta* durch ζεύγματα erklärt; Varro bei Charisius p. 135, 18 verbindet *later lutum iugmenta*, offenbar Baumaterialien; mit andern Urkunden über bauliche Gerechtsamen, wie gemeinschaftliche Mauer, stellt Henzen Orelli 7312 folgende Inschrift aus Cusercoli zusammen, welche wohl aus Rom stammt, obgleich ich aus CIL. VI in Ermangelung der Indices die Nummer nicht angeben kann: *iugmentum et paries insuper* (die Wand darüber) *privatus aedium predi L. Ponti Astyli et Aciliae Theocritae*. Eine ältere, vollere Form des Wortes registriren unsere Lexika aus dem alten Cato agric. 14, wo er für den Bau einer Villa mit Mauern, Pfeilern, Balken, Schwellen, Pfosten *iugmenta, asseres, fulmentas* und dann mit den Mauern die nöthigen *iugmenta et antepagmenta* aufzählt; Georges ward wohl durch die grundlose Conjectur *inga-*